

Moment mal... vom 21. November 2020



Foto: Elke Unterdörfel © Marlies Kross

Der Tod ist ein Skandal

Ende November zwischen Volkstrauertag und Ewigkeitssonntag gerät ein Tabu in den Blick: der Tod.

Eine Ärztin im Klinikum Buch sagte mir einmal: „Ich glaube an zwei Dinge: die Liebe und den Tod.“ Der Tod ist eine zerstörende Macht. Der Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen ist unvorstellbar groß und reißt den Betroffenen oft über lange Zeit hinweg immer wieder die Herzen entzwei. Trauer ist ein langer, schmerzvoller Weg. Niemand kann sagen, wann und ob er je zu Ende ist. Es tut Trauenden weh, zu erleben, wenn Menschen in ihrem Umfeld weder Verständnis noch Geduld für sie aufbringen. Sie spüren, dass sie so schnell wie möglich wieder „funktionieren“ und „ganz die/der Alte“ werden sollen. Sätze wie: „Du musst nach vorne schauen.“, „Lass das Trauern, lenk dich ab.“ und „Das wird schon wieder.“ tun weh.

Einen wahren und wichtigen Satz hat Pfarrer Dietrich Bonhoeffer (1945 wegen seines Widerstands gegen die Nationalsozialisten ermordet) in seiner Gefängniszelle in Tegel geschrieben: „Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines Menschen ersetzen kann, und man soll das auch gar nicht versuchen; man muss es einfach aushalten und durchhalten; das klingt zunächst sehr hart, aber es ist zugleich ein großer Trost; denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden. Es ist verkehrt, wenn man sagt, Gott füllt die Lücke aus; er füllt sie gar nicht aus, sondern hält sie vielmehr gerade unausgefüllt und hilft uns dadurch, unsere alte Gemeinschaft miteinander – wenn auch unter Schmerzen – zu bewahren.“

Mich tröstet als Christin der Glaube daran, dass der Tod letztlich Durchgang zu einem Leben in Gottes Liebe ist. In ihr weiß ich die, die vor mir Gegangenen gut aufgehoben. Nein, ich glaube nicht an die Liebe und den Tod, sondern an die Liebe und das Leben.

Elke Unterdörfel, Pfarrerin in den Pfarrsprengeln Seefeld und Werneuchen